

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstrasse 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Vom Frieden begeistert

Mitten hinein in die dunkel und stumpf vor sich hinbrütenden Gestalten der unteren Bildebene, die befangen von Resignation und Sinnlosigkeit wirken, bricht Petrus

mit seiner "frohen Botschaft" und schiebt sich zwischen sie, die selber in der Trunkenheit verharren, für die sie seine Begeisterung halten.

"Ist er von süßem Wein betrunken?"

(vgl. Apg 2,13b)

Die mittlere Bildebene, oberhalb des Petrus, ist schon entfacht von dem Feuer seiner Verkündigung. Zwar sitzt noch jeder in seiner eigenen Welt, doch ganz im Sinne einer Geste von Johannes XXIII., stehen die Fenster weit auf und fallen die Gestalten aus dem Rahmen.

Doch erst die obere Bildebene stellt die Vollendung dessen dar, was als εὐαγγέλιον in der unteren Ebene aufbricht:

Jeder nach seiner Art und in seiner Sprache, doch von allen verstanden, setzt um, was schon als die **Frohe Botschaft** zu Beginn unserer Heilsgeschichte verkündet wurde: **Shalom!**



pax
christi

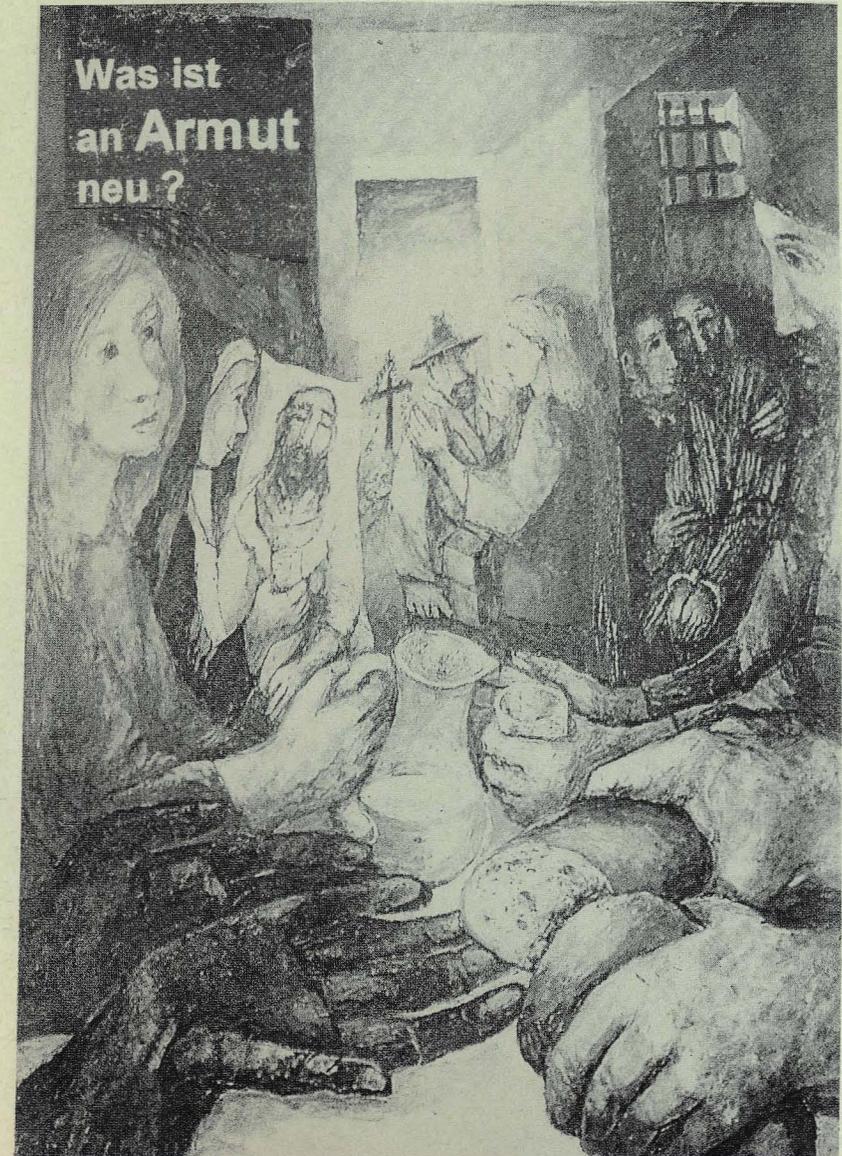


INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

rundbrief

DER
BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Mai / Juni 2 / 1997



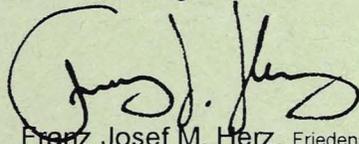
VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi, die Bistumsstelle arbeitet weiter am Thema "Soziale Gerechtigkeit". Von unserer diesjährigen Diözesanversammlung in Gilching geben wir deshalb das Impulsreferat von Artur Heimann im Wortlaut wieder und ergänzen dieses durch weitere Eindrücke und Berichte (siehe die farbigen Innenseiten). Besonders begrüßen dürfen wir - auch an dieser Stelle - unseren neuen Bistumsstellensprecher Ralph Deja (seine Vorstellung findet Ihr auf S. 20). Die Reaktionen auf den Beschluß der Delegiertenversammlung 1996 in Hübigen "Für eine zivile Friedenspolitik ohne Militärinterventionen" beschäftigen uns weiterhin. Dazu erscheint in den nächsten Tagen in unserer Pax Christi- Zeitschrift jedoch ein Artikel des Geistlichen Beirats unserer deutschen Sektion, Herbert Fröhlich, den wir für sehr interessant halten, und auf den wir deshalb zuerst die Reaktionen abwarten wollen. Wir bitten die beiden Leserbriefschreiber um Geduld, daß wir erst im nächsten Rundbrief wieder ausführlicher auf die "Gewaltverzichtsdebatte" eingehen.

Gerade erst vom Präsidium beschlossen zielt das neue "Pax Christi Logo" bereits unseren Rundbrief, Ihre/Eure Meinung dazu interessiert uns natürlich.

Die Bilder auf den Rückseiten unserer Rundbriefe in diesem Jahr und dieses Mal auch das Titelbild stammen von Pfr. Sieger Köder. Aufgrund der vielen Nachfragen geben wir im Bildnachweis (S. 33) die Bezugsadresse des Verlages bekannt, der die Bilder als Post- und Schmuckkarten vertreibt.

Ihnen/Euch allen ein begeisterndes Pfingstfest
Ihr/ Euer



Franz Josef M. Herz, Friedensarbeiter

IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI** Erzdiözese München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Ludwig M. Bauer, Franz Josef M. Herz (V.i.S.d.P.),
Elfriede Irlbeck, Annemarie Schmitz

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint fünfmal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: **Freitag, 16. Mai 1997**

INHALT

		Seite
Vorwort	von Franz J. Herz	2
50 Jahre PAX CHRISTI in Deutschland Festival und Friedensweg 1998	Einladung zum Mitmachen	4
Zur NATO-Osterweiterung Stellungnahme	Pax Christi Präsidium	5-6
Bosnische Kriegsflüchtlinge Schreiben a.d. Petitionsausschuß des Landtags	von Wolfgang Deixler	7
Rückkehr in Sicherheit und Würde Erklärung des Geschäftsführenden Vorstands		8
Gegen den Abbau sozialer und menschenwürdiger Standards Stellungnahme zur Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes		9

Für eine solidarische Gesellschaft - ohne soziale Gerechtigkeit kein innerer Friede - Gedanken und Berichte zur Diözesanversammlung 1997

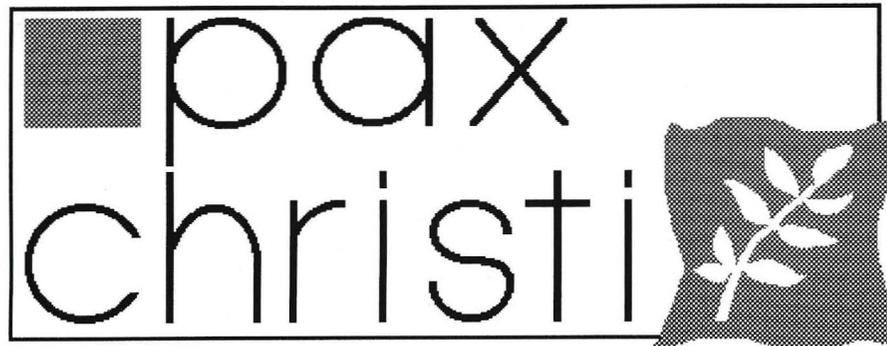
Impulsreferat zum Thema	von Artur Heimann	10-13 24-26
Kurzbericht der Versammlung	von Annemarie Schmitz	14
Gedanken zur Versammlung	von Elisabeth Hafner	15-16
Das neue Gesicht von Armut in einer reichen Gesellschaft	von Rosemarie Wechsler	17-20
Laudatio auf Wolfgang Deixler	von Elfriede Irlbeck	21-23

Friedenslichter Gedanken	von Elfriede Irlbeck	27
Kurzmeldungen zusammengestellt vom Friedensarbeiter		28
Würzburger Wort Resolution des Ökumen. Kirchenasylnetzes Bayern		29-30

Kurzmeldungen zusammengestellt vom Friedensarbeiter		31
Termine		32-33
Humor		34
Adressen		35
Besinnliches		36



50 Jahre



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

in Deutschland

Im Mai 1995 hatten wir mit dem Festival **Challenged anew for peace - Erneut zum Frieden herausgefordert** in Assisi 50 Jahre internationale PAX CHRISTI Bewegung gefeiert.

Am 3. April 1998 gedenken wir des **50. Jahrestages der Gründung von PAX CHRISTI in Deutschland.**

Die PAX CHRISTI Landesstelle Bayern hat sich für 1998 zu einer **tschechisch - österreichisch - bayerischen Veranstaltung** entschlossen, bei der die tschechisch - deutsche Versöhnung im Mittelpunkt stehen, aber auch die anderen Schwerpunkte, Projekte und Kampagnen unserer Pax Christi-Arbeit ihren Platz finden sollen.

search reconciliation - find peace
Versöhnung suchen - Frieden finden

Festival und Friedensweg von München nach Prag
vom **Pfingstmontag, 31. Mai 1998**
bis **Samstag, 6. Juni 1998**

Jeder und Jedem, die bzw. der bereits jetzt ihre bzw. seine Bereitschaft zur Mitarbeit bekundet, sind wir sehr dankbar !
Bitte im Büro der Bistumsstelle melden.

Frieden machen statt die "neue" NATO ausbauen Erklärung des Präsidiums von Pax Christi zur NATO-Osterweiterung

Hauptstreitpunkt auf dem Jelzin-Clinton-Gipfel Ende März in Helsinki war die NATO. Clinton betonte, die NATO werde auf ihrem Madrider-Gipfel Anfang Juli die ersten osteuropäischen Staaten benennen, die bis 1999 in die NATO aufgenommen werden sollen. Bis Ende Mai will die NATO ein Abkommen über eine Sicherheitspartnerschaft mit Russland fertigstellen, um das fortbestehende Nein Russlands durch militärische und ökonomische Zugeständnisse aufzuweichen. Hat Russland, verstrickt in einen grundlegenden sozialen und ökonomischen Übergangsprozess, eine Alternative dazu, den "Preis" für diesen aufgezwungenen sicherheitspolitischen Ausschluss möglichst hoch zu treiben?

Pax Christi spricht sich gegen die NATO-Osterweiterung aus und fordert stattdessen den Auf- und Ausbau einer zivilen europäischen Friedensordnung. Pax Christi kritisiert die fehlende parlamentarische Auseinandersetzung zur NATO-Osterweiterung und fordert die längst überfällige gesellschaftspolitische Debatte zur Zukunft der "neuen" NATO.

Die folgenden Überlegungen liegen dieser Position von Pax Christi zugrunde

1. "Sicherheit" durch teure Aufrüstung?

Befürworter der NATO-Osterweiterung argumentieren primär mit den Sicherheitsinteressen einer Reihe osteuropäischer Staaten. Deren Beitrittswunsch zur NATO ist prinzipiell unabweisbar und historisch begründet.

NATO-Zugehörigkeit wird von den meisten dieser Länder als Inbegriff der neugewonnenen Freiheit verstanden; nicht zur NATO zu gehören wird gleichgesetzt mit dem Makel, ein Volk zweiter Klasse zu sein. Diese Psychologie ist eine unmittelbare Folge der erzwungenen Abhängigkeit der osteuropäischen Länder von der Sowjetunion und ihrer Sicherheitspolitik. Sie muss von Pax Christi gesehen, respektiert - und gleichzeitig kritisiert werden. Denn die Osterweiterung schafft gerade nicht jene sicherheitspolitische Stabilität, die von ihr erwartet wird. Gleichzeitig hoffen die beitragswilligen Länder durch den NATO-Beitritt, Teil des ökonomisch potenten (westlichen) Europas werden zu können. Doch über die Kosten wird die Bevölkerung nicht informiert. Nach Berechnungen des Budget-Büros des US-Kongresses werden für den Zeitraum 1996 - 2010 zwischen 60 und 120 Milliarden Dollar für Vernetzung, Umrüstung und Aufrüstung im Zuge der Osterweiterung gebraucht. Mittel, die für den sozialen und wirtschaftlichen Übergangsprozess dringend erforderlich wären, würden stattdessen den Rüstungsfirmen aus den NATO-Staaten zufließen, die sich damit neue Märkte sichern.

2. Zivile, politische und ökonomische Sicherheit braucht Europa!

Pax Christi versteht das Interesse der Beitrittskandidaten nach Sicherheit vor dem Hintergrund der kriegesischen Auseinandersetzungen im 20. Jahrhundert und der erzwungenen Einbindung in den Warschauer Pakt. Pax Christi problematisiert, warum die gewünschte Sicherheit heute militärisch aufgebaut werden soll. Sicherheitspolitisch stellt Russland aktuell keine Bedrohung dar. Die Hauptprobleme, die die osteuropäischen Gesellschaften zu bewältigen haben, sind wirtschaftlicher Natur. In der Politikwissenschaft besteht Konsens darüber, dass die wichtigste Friedensursache, derjenige Faktor also, der die Gewalt in der Außenbeziehung eliminiert und durch gewaltfreie Konfliktregelungen ersetzt, das demokratische Herrschaftssystem und eine befriedete ökonomische Basis, eine soziale Wirtschaft, ist.

"Frieden machen" heißt demnach, die Außenpolitik so auszurichten, dass sie bei **jedem** Partner die Prozesse der Demokratisierung und wirtschaftlichen Entwicklung fördert - somit sind zivile statt militärischer Mittel in Osteuropa gefordert.

Pax Christi hat sich ausführlich zur Zivilisierung des internationalen Staatensystems in der Erklärung "Zivile Friedenspolitik ohne Militärintervention" in 1996 geäußert.

3. NATO-Osterweiterung ist Ausschluß Russlands aus Europa

Russland soll erneut nicht Mitglied eines europäischen Sicherheitssystems werden, mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die anderen an diesem System beteiligten Staaten. Russland muss daher die Osterweiterung der NATO als latente Bedrohung ansehen. Es ist offensichtlich, dass von den Beitrittsaspiranten Russland als potentieller Gegner angesehen wird. Jede europäische Sicherheitspolitik braucht eine Sicherheit **mit** Russland. Die NATO-Osterweiterung aber soll für

einige Länder eine Sicherheit vor Russland bringen. Mit dieser Feindprojektion wird Russland objektiv brüskiert. Die NATO-Erweiterung - verhaftet im konfrontativen Denken des Kalten Krieges - schafft einen neuen Limes. Der Graben zwischen Russland und dem Rest Europas wird noch vertieft. Es ist zu befürchten, dass nationalistische und kommunistische Oppositionsparteien in Russland, sowie Teile des Militärs die Regierung dazu bewegen werden, in Reaktion auf diesen Expansionsschritt der NATO mehr Geld für Rüstung auszugeben - ein fataler Schritt in der ohnehin bereits dramatisch angespannten wirtschaftlichen und sozialen Lage Russlands.

4. Statt NATO erweitern, UNO und OSZE stärken

Die geplante Osterweiterung der NATO zeigt deutlich auf, dass nach Ende des "Kalten Krieges" die Politik versäumte, eine neue zivile europäische Friedensordnung zu entwerfen und aufzubauen. Da die NATO zwar verkleinert, aber nicht aufgelöst wurde, reproduziert sie die Szenarien, auf deren Bewältigung sie geeicht ist: Im Vordergrund steht das Mittel der militärischen Gewalt als zwar letzter, aber entscheidender Faktor der auswärtigen Politik. Die Osterweiterung der NATO wird die von den Regierungen der führenden NATO-Staaten betriebene Politik einer Marginalisierung von OSZE und UNO zementieren. Das Modell der "neuen" NATO ist am Beispiel ihres Vorgehens bei den Konflikten im ehemaligen Jugoslawien deutlich geworden, wo die gleichen Staaten, die der OSZE und der UNO ungenügende Mittel zur Verfügung stellten, als NATO-Mitglieder dazu bereit waren, erhebliche Mittel bereitzustellen. Die zivillorientierten Organisationen wurden zum Legitimationsbeschaffer für die militärischen Aktionen degradiert.

Die Alternative ist demnach nicht nur der Verzicht auf die Osterweiterung, sondern der Kampf um eine Politik des gleichberechtigten Zugangs aller OSZE-Staaten zu Entscheidungen über eine gemeinsam gestaltete Friedens- und Sicherheitspolitik und die Stärkung von UNO und OSZE. Pax Christi setzt auf diese Sicherheit, die als nichtmilitärische, zivile Konfliktbearbeitung konzipiert ist - verstanden als ein umfassendes Konzept staatlicher und gesellschaftlicher Akteure: Regierungen, Regionen, Kommunen, Verbände, Gewerkschaften, Kirchen bis hin zu den sozialen Bewegungen. Sie alle sollten und können mit ihren jeweiligen Instrumenten einen Beitrag leisten um vorbeugend, deeskalierend und nachsorgend auf Konflikte einzuwirken.

5. Die "neue" NATO soll Märkte sichern

Die geplante NATO-Osterweiterung wird von Pax Christi im Kontext der "neuen" NATO verortet: Die im Ost-West-Konflikt "siegreiche" NATO hat sich in den 90er Jahren aus einem Verteidigungsbündnis der bi-polaren Welt zu einem global agierenden Interventionsbündnis unter Führung der Hegemonialmacht USA entwickelt. Die "neue" NATO ist kein System kollektiver Sicherheit, obschon die herrschende Politik sie gern als Polizei deklariert, die Weltinnenpolitik betreibt. Vorrangig werden schnelle Eingreiftruppen auf- und ausgebaut. Obwohl eine militärische Bedrohung der NATO-Länder nicht erkennbar ist, wird die qualitative Aufrüstung systematisch fortgeführt und im Gefolge davon Rüstungsproduktion und Rüstungsexport weiter betrieben. Die atomare Einsatzoption besteht fort; Mittel und Gerät werden für diese Option modernisiert - das Menschheitsrisiko eines atomaren Konflikts währt an. Die "neue" NATO, die neuerdings "out of area" aktiv ist, zeigt eindeutig: Die reichen Industriestaaten unter Führung der USA organisieren ein weltweites militärisches Eingreifsystem. Dies dient nicht der humanitären Intervention. Vielmehr soll die in vollem Gang befindliche wirtschaftliche Globalisierung, die überwiegend von den G 7-Staaten ausgeht, ein militärisches Korsett erhalten.

Erst unter dieser strategischen Perspektive wird verständlich, warum die NATO mit Moskau so hartnäckig um die "Osterweiterung" ihres Paktes feilscht, vorallem warum sie Russland um jeden Preis draußen halten will.

Während das eigentliche Anliegen also die Ausgrenzung Russlands ist, handelt es sich bei der Osterweiterung weniger um ein militärisches Sicherheitsproblem für die Beitrittskandidaten. Im Grunde geht es bei der Erweiterung um eine feste Einbeziehung in den herrschenden Block und in die dominierende Wirtschaftskraft Westeuropa, die EU.

Pax Christi kritisiert diese globale Machtpolitik.

Pax Christi fordert die notwendige politische Kurskorrektur hin zu einem umfassenden Konzept ziviler Konfliktbearbeitung. Schritte auf diesem zivilen Weg sieht Pax Christi in einer Stärkung von UNO und OSZE.

Gleichzeitig fordert Pax Christi eine breite gesellschaftliche Debatte der deutschen und europäischen Bevölkerung über die Zukunft der NATO und der zivilen Alternativen.

Sie zu führen ist spätestens jetzt angezeit!

Frankfurt, 17. April 97

Bosnische Kriegsflüchtlinge

Schreiben des Geschäftsführers der Pax Christi Landesstelle Bayern
an den Petitionsausschuß des Bayerischen Landtags

11. März 1997

Sehr geehrte Damen und Herren,

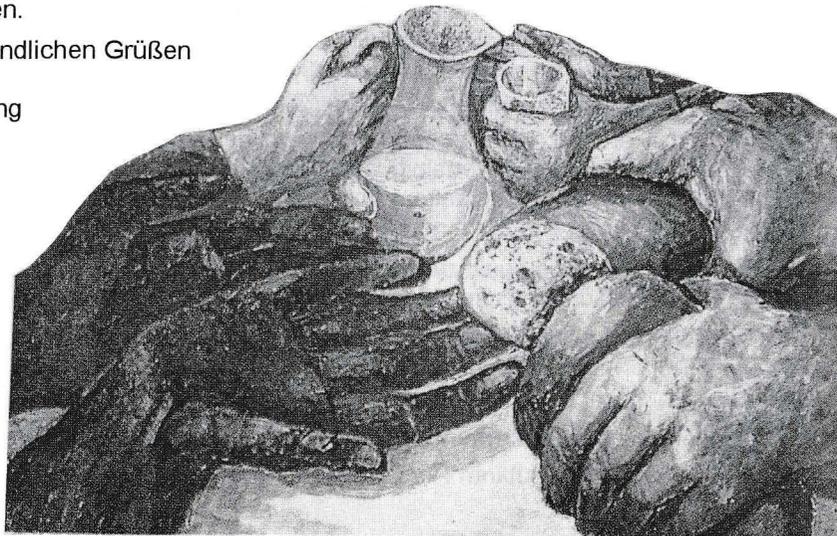
wir bitten Sie, auf die Staatsregierung einzuwirken, von einer generellen Abschiebung der in Bayern lebenden Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina zur Zeit abzusehen.

Bosnien-Herzegowina ist zu 50 - 60 % zerstört. Die industrielle Produktion beträgt 8 - 12 % des Vorkriegszustandes. 60 % des Wohnraumes sind zerstört oder schwer beschädigt. 80 % der Bevölkerung leben von humanitärer Unterstützung. Die Arbeitslosigkeit liegt zwischen 70 und 80 % im Landesdurchschnitt. In Bosnien-Herzegowina leben zur Zeit etwa 750.000 Binnenflüchtlinge. Weite Gebiete des Landes sind durch die Vermunung wirtschaftlich nicht nutzbar (ca. 6 Millionen Minen nach Schätzung des UNHCR). Im Durchschnitt werden jeden Monat 50 Menschen durch Minen getötet oder verletzt (u.a. nach Lagebericht des Auswärtigen Amtes vom 30.1.1997 sowie des Bundesministeriums der Verteidigung vom 16.1.1997). Darüber hinaus fehlen ausreichende administrative Strukturen, um eine größere Zahl von Zurückkehrenden zu bewältigen.

Pax Christi macht beim Engagement vor Ort in Bosnien-Herzegowina die Erfahrung, daß vom Ausland zum Wiederaufbau und zur Rückkehrhilfe zur Verfügung gestellte Mittel zu Lasten der Mittel für humanitäre Zwecke gehen. Das fördert zusätzlich den sozialen Sprengstoff zwischen Dagebliebenen, Binnenflüchtlingen und aus dem Ausland Zurückkehrenden.

Wir bitten Sie daher dringend, auf die Staatsregierung einzuwirken, dem unter Nr. 3 der anliegenden Erklärung (*wir geben den Wortlaut der Erklärung auf der nächsten Seite wieder, A.d.R.*) aufgezeigten notwendigen Vorgehen bei der Rückführung der bei uns lebenden Flüchtlingen aus Bosnien-Herzegowina zu entsprechen.

Mit freundlichen Grüßen
gez.
Wolfgang
Deixler



Bosnische Kriegsflüchtlinge: Rückkehr in Sicherheit und Würde

Erklärung des Geschäftsführenden Vorstandes
unserer deutschen Pax Christi Sektion

Pax Christi stellt zur Lage der bosnischen Flüchtlinge fest:

1. Die Aufnahme der Flüchtlinge in Deutschland hat geholfen, viel menschliche Not zu lindern.
2. Die in Deutschland lebenden bosnischen Flüchtlinge legen großen Wert auf die Feststellung, daß sie sobald als möglich in ihre Heimatorte zurückkehren möchten. Nach sorgfältiger Analyse, die gemeinsam mit eigenen Sachverständigen und solchen anderer unabhängiger Nichtregierungsorganisationen (NGO's) erstellt wurde und bei der auch VertreterInnen deutscher Behörden zu Wort kamen, stellt Pax Christi fest, daß eine Rückkehr nach Bosnien-Herzegowina zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur in Einzelfällen möglich ist. Die Rückkehr einer großen Zahl von Flüchtlingen würde das zerstören, was mit der Aufnahme der Menschen in Deutschland geleistet wurde.
3. Damit eine Rückkehr der in Deutschland lebenden Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina in Sicherheit und Würde zum frühest möglichen Zeitpunkt verwirklicht werden kann, fordert Pax Christi:
 - die Erarbeitung von menschenwürdigen Lösungen für die Roma-Flüchtlinge und binationalen Familien aus Bosnien-Herzegowina,
 - eine ausgewogene Finanzierung von humanitären und Wiederaufbauhilfen einerseits und Rückkehrhilfen für Flüchtlinge andererseits,
 - den Aufbau eines umfassenden Datenbestandes zur Infrastruktur (z.B. bewohnbare Häuser, Verkehrsverbindungen, Arbeitsfähigkeit von Behörden, Zugänglichkeit von Gebieten für die Angehörigen bestimmter Nationalitäten, etc.), der die Grundlage für politische Entscheidungen zur Rückführung der Flüchtlinge darstellt und Flüchtlingen, die die Rückkehr erwägen, zugänglich ist,
 - die Berücksichtigung der Analysen, die in den Lageberichten des Auswärtigen Amtes vom 30.1.1997, in der Einschätzung des Bundesministeriums der Verteidigung vom 16.1.1997 und in den Dokumenten von NGO's enthalten sind, bei den Entscheidungen der Innenministerien und der Innenministerkonferenz,
 - die Förderung qualifizierter Friedensdienste, um den Verständigungs- und Versöhnungsprozeß im ehemaligen Jugoslawien zu unterstützen,
 - die Aussetzung von Abschiebungen, bis die bosnischen Flüchtlinge in Sicherheit und Würde in ihre Heimatorte zurückkehren können.

Die Bundesrepublik Deutschland darf nicht durch eine verfehlte Rückführungspolitik zu einer Zementierung der sog. "ethnischen Säuberungen" beitragen.

Gegen den Abbau sozialer und menschenwürdiger Standards !

Stellungnahme des Präsidiums unserer deutschen Pax Christi Sektion
zur Novellierung des Asylbewerberleistungsgesetzes

Die Bundesregierung beabsichtigt, künftig auch Ausländerinnen und Ausländern mit Duldung sowie Kriegsflüchtlingen mit einer Aufenthaltsbefugnis für die Dauer von 3 Jahren (bisher ein Jahr) nur noch Sachleistungen (Essenspakete u.s.w.) und eine stark eingeschränkte medizinische Versorgung zuzubilligen. In Sammelunterkünften soll die Gewährung von Sachleistungen sogar zeitlich unbefristet gelten. Sollte dieses Gesetz in Kraft treten, würden die Befürchtungen der Kirchen, Wohlfahrtsverbände und Initiativgruppen Realität, daß die Ausgliederung der Asylsuchenden aus dem Bundessozialhilfegesetz nur der Testfall für weitere Sondergesetze zur Beschränkung sozialer Leistungen an politisch unerwünschte Menschen war. Nachdem der Damm - Anerkennung des gleichen Existenzminimums für alle Menschen in Deutschland - erst einmal gebrochen ist, sollen nun mit weiteren Verschärfungen des Asylbewerberleistungsgesetzes immer mehr ausländische Menschen unter dieses Sondergesetz fallen.

Vor allem bei Kindern haben Ärztinnen und Ärzte bereits nach einem halben Jahr Verpflegung aus Essenspaketen Mangelernährung festgestellt. Die ausschließliche Gewährung von Sachleistungen führt faktisch zur Verweigerung eines wirksamen Rechtsschutzes für die Betroffenen. Mit den geringen Taschengeldleistungen ist kein Anwalt zu bezahlen, ohne den heute kaum noch ein Asylverfahren mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. Für die betroffenen Menschen existiert die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsstaat deshalb nur noch auf dem Papier. Die eingeschränkte medizinische Versorgung führt nicht nur in Einzelfällen zu erheblichen Härten, sondern kann schwere gesundheitliche Gefährdungen nach sich ziehen, wenn chronische Schmerzzustände - wie bei Asylsuchenden und einem Teil der Geduldeten bereits praktiziert - lediglich gelindert werden dürfen und eine kausale Behandlung ausgeklammert wird.

Die geplanten Regelungen erhöhen den Druck auf die betroffenen ausländischen Menschen, für sich und ihre Familien Wege zu suchen, die außerhalb der Legalität liegen mögen und sie in die Gefahr bringen, ausgebeutet zu werden. Der Gesetzentwurf leistet damit der weiteren Kriminalisierung von Ausländerinnen und Ausländern und dem Rassismus Vorschub. Die geplanten Änderungen schaden nach Auffassung von Pax Christi nicht nur den betroffenen Ausländerinnen und Ausländern, sondern der Gesellschaft im ganzen, weil sie den Abbau sozialer und menschenwürdiger Standards über den Testfall "Flüchtlinge" vorantreiben. Der Gesetzentwurf steht nicht nur zu Artikel 1 des Grundgesetzes ("Die Würde des Menschen ist unantastbar"), sondern auch zum Gleichheitsgrundsatz (Art. 3 GG) und dem Recht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2 Abs. 2 GG) in Spannung.

Gemeinsam mit der Deutschen Bischofskonferenz und dem Deutschen Caritasverband sieht Pax Christi die Teilhabe am sozio-kulturellen Existenzminimum einer Gesellschaft als Frage der Menschenwürde, die unteilbar ist und von der niemand ausgeschlossen werden darf. Aus den genannten Gründen lehnt Pax Christi den Gesetzentwurf ab.

Frankfurt/ Bad Vilbel, 12.4.1997

Für eine solidarische Gesellschaft

- ohne soziale Gerechtigkeit kein innerer Friede -

Impulsreferat von Herrn Artur Heimann

Kath. Arbeitnehmer Bewegung (KAB)

Stellv. Vors. des Diözesanrates der Erzdiözese München und Freising

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunehmend mehr Menschen leiden unter der gegenwärtigen Situation. Obwohl unsere ökonomische Leistungsbilanz noch nie so hoch war wie heute - immer weniger Menschen leisten immer mehr - ist das Wirtschaften zum Problem geworden. Wenn die bisherige Art und Weise des Wirtschaftens der marktwirtschaftlich bestimmten Industrienationen weltweit, d.h. global praktiziert würde, wäre damit zugleich der ökologische Kollaps programmiert.

Die Schere zwischen Arm und Reich geht auch innerhalb Deutschlands und erst recht zwischen Nord und Süd rasant auseinander. Der "siegreiche kapitalistische Westen steuert einen sozialen und ökologischen Crash-Kurs.

Durch "Flexibilisierung" und "Olympiadisierung" der Arbeit werden die Menschen an ihren Arbeitsplätzen zu Wettkämpfern, zu Konkurrenten. Jeder gegen jeden und alle gegen alle. Die Folge davon: Entsolidarisierung macht sich breit. Die gesellschaftlichen Strukturen versetzen den Menschen zunehmend in einen Zustand der Vereinzelung.

Zu Recht könnte man, in Anlehnung an eine Sendereihe des Bayer. Rundfunks von 1994 **"Was ist los mit Deutschland?"** fragen: Was ist los mit uns Menschen? Muß das alles so sein, oder gäbe es andere Möglichkeiten?

Nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir leben in einer Demokratie, deren Grundgesetz wie keine Verfassung vorher den Grundwerten Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verpflichtet ist. Und im Kontrast dazu beklagt man allenthalben den Verlust von Werten in unserer Gesellschaft.

Das Dilemma dabei, welches dahintersteckt, könnte sein, daß die Demokratie als staatliche Herrschaftsform aus sich heraus Wertvorstellungen weder schaffen noch begründen kann. Sie lebt und braucht für ihre Existenz die Vorgabe von Werten, welche dann zur Orientierung dienen für die inhaltliche und soziale Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens. Eine solche Vorgabe ist z.B. **das christliche Menschenbild**. Kurz zusammengefaßt hat es Papst Johannes XXIII in seiner Enzyklika MATER ET MAGISTRA 1961 (# 219):

"Nach dem obersten Grundsatz dieser Lehre muß der Mensch der Träger, Schöpfer und das Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein. Und zwar der Mensch, sofern er von Natur aus auf Mit-Sein angelegt und sofern er zu einer höheren Ordnung berufen ist, die über die Natur ganz und gar hinausgeht."

Diese Ausgangsposition hätte zur Konsequenz, daß die Wirtschaft zu dienen hat und sich nicht, in Klammern gesagt, vor allem selbst bedienen soll. Über diese Dienstfunktion der Wirtschaft herrscht zumindest theoretisch noch mehrheitlich Einigkeit. Doch wie sieht's in der Praxis aus?

Adam Smith, einer der Väter der kapitalistischen Marktwirtschaft, schrieb vor ca. 200 Jahren: *"Gerade dadurch, daß der Produzent das eigene Interesse verfolgt, fördert er häufig das der Gesellschaft nachhaltiger, als er, wenn er es wirklich beabsichtigte, es zu tun"* (A. Smith, Der Wohlstand der Nationen). Wenn Sie genau mitgehört haben, Adam Smith formuliert: *"....fördert er häufig...."*, d.h. es ist nicht zwingend.

Demgegenüber liest sich die Beschreibung des heutigen Wirtschaftssystems in einer kath. Unternehmerzeitung eindeutiger: *"Der Marktmechanismus ist als solcher eine gerechte und soziale Institution...."*, und weiter in dem gleichen Artikel: *"Märkte fördern durch den Wettbewerb die Eigenverantwortung und produktive Initiative, die allen zugute kommt und den Wohlstand überhaupt erst ermöglicht. Indem Gewinn nur der erzielt, der mit seinen Produkten den Bedürfnissen anderer entspricht, schafft der Marktmechanismus eine geradezu geniale Verknüpfung von Eigennutz und den Interessen der anderen."* (BKU-Rundbrief 1/95).

Was hier deutlich wird ist eine Entpersonalisierung des Marktgeschehens - es ist die Rede vom **Marktmechanismus!** Zugleich geschieht eine säkuläre Heiligsprechung dieser Sache, weil sie zwangsläufig, das ist die Wirkungsweise eines Mechanismus, den Wohlstand bringt. Auf diesem Hintergrund liegt es dann nur in der Logik, daß nur dann, wenn dieser Marktmechanismus möglichst ungestört funktionieren kann, er seine Wohlstandsergebnisse erbringt. Außerdem liegt es ebenfalls in diesem Selbstverständnis, daß der Mensch, der in diesem System seinen Eigennutz ausschöpft, nicht schlecht sein kann, denn er dient ja letztlich, ob er will oder nicht, einer guten Sache. Wen wundert es dann, wenn der Nobelpreisträger Hayek, Prophet des marktradikalen Neoliberalismus, in den 80er Jahren sich gegen das Attribut "sozial" zur Marktwirtschaft wendet: *"Der Ausdruck 'soziale Gerechtigkeit' gehört nicht in die Kategorie des Irrtums, sondern in die des Unsinnigen wie der Ausdruck 'gerechter Stein'."* Und an anderer Stelle warnt er sogar vor den *"zerstörerischen Folgen, die die Propagierung der sog. sozialen Gerechtigkeit für unser Moralgefühl mit sich gebracht hat"*.

(F. Hayek: Recht, Gesetzgebung und Freiheit, Interview in Die Wirtschaftswoche, 6.3.81).

Auf der gleichen Ebene liegen Äußerungen von Milton Friedman: *"In letzter Zeit gewann die Meinung immer mehr Raum, daß Unternehmer ... eine soziale Verantwortung hätten, die über die Vertretung der Interessen ihrer Aktionäre ... hinausginge. Diese Ansicht erweist sich als grundlegende Fehleinschätzung des Charakters und der Natur eines freien Wirtschaftswesens. In einem freien Wirtschaftssystem gibt es nur eine einzige Verantwortung für die Beteiligten: sie besagt, daß die verfügbaren Mittel möglichst gewinnbringend eingesetzt und Unternehmungen unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Profitabilität geführt werden müssen ..."*

Es gibt wenig Entwicklungstendenzen, die so gründlich das Fundament unserer freien Gesellschaft untergraben können, wie die Annahme einer anderen sozialen Verantwortung durch Unternehmer als die, für die Aktionäre ihrer Gesellschaften soviel Gewinn wie möglich zu erwirtschaften." (Milton Friedman, Kapitalismus und Freiheit, 1977).

Keine Frage, daß eine solche "Marktwirtschaft pur" von den beiden Kirchen in ihrem Wort "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" (# 146) abgelehnt wird.

Nichtsdestoweniger hat der Mythos der Marktwirtschaft, daß sie zugunsten der Menschen funktioniert, weil sie deren Bedürfnisse aufgreife und sie befriedige, nach wie vor, bis in die hohe Politik, seine Fürsprecher. Doch würde der Markt zugunsten der Bedürfnisse der Menschen schaffen, dann gäbe es z.B. keine Hungersnöte in der Welt, bräuchten wir keine Sternsinger und keine Entwicklungshilfe.

Doch der Markt registriert allein die kaufkräftigen Nachfrager. Menschen mit ungenügender Kaufkraft - die Armen also - deren Bedürfnisse interessieren ihn nicht. Mit denen lassen sich keine Geschäfte machen, oder mit anderen Worten, keine Gewinne erzielen.

Ein anderes bedenkliches Element der Marktwirtschaft ist, daß der Leistungswettbewerb in der Regel zugunsten des Stärkeren funktioniert, was jedoch nicht zwingend heißt, zugunsten des Besseren! Nur die Folge ist, daß dadurch, unterm Strich, die Mächtigen immer mächtiger werden, und die Armen es immer schwerer haben, sich aus ihrer Notlage zu befreien.

Hier ist es sicher erlaubt, einmal nach der Bilanz der Marktwirtschaft zu fragen.

Das lang anhaltende Wirtschaftswachstum der 80er Jahre hat eine für die Bundesrepublik extreme Schieflage der Einkommens- und Vermögensverteilung gebracht. Die Nettogewinne stiegen von 1980 - 1989 viermal so stark wie die Nettolöhne. Der reale **Einkommenszuwachs der Selbständigenhaushalte** betrug von 1982 - 1991 **60 %** gegenüber einem Zuwachs **bei den Arbeitnehmerhaushalten von 10 %**. 1992 war das Einkommen der Selbständigenhaushalte dreimal so hoch wie das der Arbeitnehmerhaushalte.

Die Geldvermögen wachsen bei uns jeden Tag um etwa 1,2 Milliarden DM an. Daran sind vier Fünftel Zinsgutschriften auf vorhandene Vermögen!

(Bayer. Rundfunk, 20.11.96).

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie haben Ihre Diözesanversammlung unter die Losung gestellt "**Für eine solidarische Gesellschaft - ohne soziale Gerechtigkeit kein innerer Friede**". Nun, beim Einstimmen auf dieses Thema habe ich mir gedacht, ich hätte die beiden Worte "soziale" und "innerer" weggelassen. Ich darf Ihnen das erklären:

Zunächst zum "inneren Frieden". Hier war mir nicht klar, was wird damit gemeint? Bezieht sich "innerer Friede" auf die einzelne Person oder die Gesellschaft? Unabhängig davon kann es einen inneren Frieden geben, wenn der

äußere Friede nicht gegeben ist? Aber wir sind bescheiden geworden im Hinblick auf den Frieden. "Ein bißchen Frieden" konnte monatelang die Nr. 1 bei den Hit-Paraden sein!

Nun zum Begriff "soziale Gerechtigkeit": Ich gehe davon aus, daß hier der Begriff Gerechtigkeit weniger eine Frage der Justiz ist, sondern daß hier vielmehr eine soziale Tugend und Haltung angesprochen werden soll, welche sich dem Gemeinwohl verpflichtet weiß. Dem Gemeinwohl sind jedoch alle Menschen eines staatlichen Gemeinwesens verpflichtet.

Nun haben aber die meisten Menschen bei uns einen Schalter in ihren Denkstrukturen, der sie unbewußt, wenn sie das Wort "sozial" hören, an Arme, Benachteiligte, Unterschichten und Randgruppen denken läßt. Das ist sicher nicht falsch, wenn dadurch überlegt wird, wie diesen betroffenen Menschen geholfen werden kann. Es fallen uns dann vielleicht weitere Begriffe ein wie: Sozialpolitik, Sozialamt, Sozialhilfe.

Und wenn dann Armutsberichte erstellt werden wie z.B. vom Caritasverband, dann ist es für viele Bürger leicht, deren Fakten beiseitezuschieben. Zwei Argumentationen genießen dabei Priorität:

1. Die wirklich Armen in irgendwelchen Slums oder Entwicklungsländern würden sich reich schätzen, wenn sie nur so arm wären wie unsere Armen hier, und
2. es gibt bei uns keine Armen, weil wir eben den gesetzlichen Anspruch auf Sozialhilfe haben.

Sie merken, das Wort "sozial" wird in der Regel in einer ganz bestimmten Richtung gebraucht. Dabei ist der Begriff "sozial" eine Grundaussage über den Menschen. Jeder Mensch ist ein einmaliges und zugleich soziales Wesen. Das heißt, er ist nur Mensch mit anderen Menschen und in seiner Existenz von anderen Menschen abhängig. Dies gilt für alle Menschen, gleich welcher Hautfarbe, welchen Geschlechts und auch unabhängig davon, ob er arm oder reich ist.

Ähnlich ist es mit dem Begriff "soziale Gerechtigkeit". Es lenkt unsere Aufmerksamkeit ebenfalls in eine ganz bestimmte Richtung. Dabei ist die Frage nach Gerechtigkeit immer eine Frage an der mindestens zwei Personen beteiligt sind. Solange Robinson allein auf der Insel war, stellte sich die Frage nach der Gerechtigkeit nicht. Und bei Sachen stellt sich die Frage auch nicht, oder erst dann, wenn sie jemand in Besitz hat und ein anderer nicht, wie jemand zu dem Besitz kam, wie damit umgegangen wird im Hinblick auf andere Menschen, ..? um nur einiges zu nennen.

Wenn wir über Gerechtigkeit reden, dann sollten wir das Ganze wahrnehmen, das Nichthaben und das Haben.

Es ist für mich schon interessant zu beobachten, als die Armutsberichte veröffentlicht wurden, gab es einige Bewegungen bei den Sozial- und Wohlfahrtsverbänden und bei den Politikern. Doch die wirklich reichlich Habenden hat es nahezu ungerührt gelassen, wenn man von den Wohltätigkeitsveranstaltungen absieht, die jedoch unabhängig von den Armutsberichten immer schon über die Bühne gegangen sind.

Für eine solidarische Gesellschaft
- ohne soziale Gerechtigkeit kein innerer Friede -
Bericht von unserer Diözesanversammlung
am Samstag, den 15. März 1997 in Gilching

Zu Beginn der Veranstaltung die pünktlich um 10.00 Uhr begann, begrüßte Elisabeth Hafner die Teilnehmer. Charles Borg-Manché sprach ein kurzes geistliches Wort, das auf dem neuen Sozialwort der Kirchen fußte. Danach wurde der Sitzungsvorstand gewählt, der sich aus Gertrud Scherer, Rosemarie Wechsler und Winfried Feneberg zusammensetzte.

Arthur Heimann von der Kath. Arbeitnehmer Bewegung (KAB) und Stellv. Vors. des Diözesanrates hielt anschl. ein interessantes Impulsreferat (s.S.10-13 und 24-27). Es folgte eine kurze Diskussion und der Dank an den Referenten! Man nahm sich vor, PAX CHRISTI und die KAB sollten in Zukunft enger zusammenarbeiten und sich gegenseitig befruchten bei den Themen, die ihnen beiden gemeinsam sind.

Am weitere Vormittag wurde in Arbeitsgruppen zu folgenden Unterthemen gearbeitet:

1. Biblische Quellen der sozialen Gerechtigkeit
Gruppenleitung: Charles Borg-Manché
2. Sinn, Wert und Verteilung von Arbeit
Gruppenleitung: Mike Gallen
3. Wer sind die eigentlichen Verlierer unseres Wirtschaftssystems?
Gruppenleitung: Gesine Goetz
4. Armut in einer reichen Gesellschaft - psychosoziale Folgen von Armut
Gruppenleitung: Rosemarie Wechsler (s. dazu S. 17-20)
5. Schlagwort: Globalisierung
Gruppenleitung: Andrea Sausen (s.S. 26)

Am Nachmittag folgte zunächst die Aussprache zum Bericht der Bistumsstelle. Da Wolfgang Deixler anlässlich dieser DV wie angekündigt zurücktritt, muß die Versammlung für ein Jahr einen neuen Sprecher wählen. Als Kandidat für dieses Amt schlägt Elisabeth Hafner Ralph Deja vor, Sprecher der Gruppe St. Hildegard, Pasing. Er bleibt - trotz Anfrage an die Anwesenden - der einzige Kandidat. Es erfolgte dann die schriftlich Wahl. Stimmberechtigt waren 53 Mitglieder. Ralph Deja wird mit 49 Ja-Stimmen und 4 Enthaltungen gewählt.

Von den beiden Gruppen Gilching und St. Ignatius wird jeweils ein Antrag gestellt, die Mitgliedschaft der Bistumsstelle München im **Forum Ziviler Friedensdienst e.V., Minden**, zu erwerben. Der Jahresbeitrag betrage DM 100,- bis DM 300,-. Es erfolgt eine Kurzdebatte über die Finanzen von PC, wonach dieser Beitrag wohl möglich sei. Eine Abstimmung per Handzeichen entscheidet die einstimmige Annahme des gleichlautenden Antrages beider Gruppen!

Nun folgt eine fulminante Laudatio von Wolfgang Deixler anlässlich seines Rücktritts als PC-Sprecher! Er hatte dieses Amt 14 Jahre inne. Die launige Rede wurde von Elfriede Irlbeck gehalten und warf auf die vielen Facetten von Wolfgang's Einsatz für PAX CHRISTI einige Schlaglichter. (s.S. 21-23)

Als Abschiedsgeschenk wurde Wolfgang von Othmar Schneider und Franz J. Herz ein Schreibcomputer überreicht, für den die Bistumsstellenmitglieder und einige GruppensprecherInnen zusammengelegt hatten.

20. März 1997

Annemarie Schmitz



Liebe Freunde,

in der Euphorie nach der meiner Meinung nach gelungenen Diözesanversammlung in Gilching möchte ich noch ein paar Gedanken zusätzlich zum Protokoll schreiben. Natürlich ist es spannend (teils auch etwas aufregend) zu sehen, ob und wie so eine Veranstaltung abläuft und gelingt. Daß dazu immer viele Hände und Köpfe gehören, ist eine Binsenwahrheit, die trotzdem öfter gesagt werden sollte. Ich möchte keine allgemeine gegenseitige Beweihräucherung anstimmen, aber zuerst und vor allem gab es da die Bereitschaft der Gilchinger Gruppe, die Hauptlast der Arbeit zu tragen. (Gleichzeitig nochmals Dank an Gottfried Soellner, den evangelischen Pfarrer, der uns selbstverständlich in allem unterstützte und uns für einen sehr geringen Heizungs- und Reinigungsbonus sein Haus überließ). Also, vor allem den wenig sichtbaren Köchinnen und Bereitstellern der Genußmittel (!) sollte hier herzlich gedankt werden. So läßt sich viel entspannter die Mittagspause verleben, mit vielen aus anderen Gruppen Interessantes austauschen und Kontakte pflegen. Es ist der Zweck dieser Art von Buffet, daß ich so oder ähnlich beibehalten möchte.

Wichtig im Vorfeld war aber auch die Vorbereitungsgruppe (Rosemarie, Sabine, Charlie, Franz-Josef und ich = Elisabeth), die das Konzept erarbeitete, und besonders die Moderatoren der fünf Arbeitsgruppen (Rosemarie Wechsler, Gesine Götz, Andrea Sausen, Mike Gallen und Charles Borg-Manché). Von allen weiß ich, daß sie einen Teil ihrer sonst auch gut ausgefüllten Zeit an die Vorbereitung dieses Vormittags gaben. Herzlichen Dank auch ihnen, weil ja das Konzept dieser Art von Diözesanversammlung mit der Bereitschaft, meist zeitaufwendig etwas vorzubereiten, steht und fällt.

Bei der Nachmittagsdiskussion hätte es meiner Meinung nach ruhig etwas lebhafter und kontroverser zugehen können - oder müssen wir konstruktives Streiten noch üben? Als oberstes Gremium auf Diözesanebene sollte diese Versammlung eigentlich die Richtung der Arbeit für's nächste Jahr angeben. Deshalb war ich froh über die beiden Anträge, die eindeutig die Unterstützung des Forums Ziviler Friedensdienste (ZFD) als einen Schwerpunkt festlegten. Daß

hier genügend geschieht, auch finanziell, dafür stehe ich ein, und wenn wir dann eben an anderer Stelle sparen. Auch Diskussionen um's Geld sind Anzeichen dafür wo die Prioritäten sind! (Übrigens: ich hoffe zu diesem Thema bald mehr berichten zu können. So, wie es jetzt aussieht, wird sich in München eine Gruppe unter Federführung von Sabine Hahn bilden, die für den süddeutschen Raum als Informations- und Verteilerschmierer dienen soll).

Was am Samstag noch als Besonderheit hinzukam, war die Laudatio von Elfriede Irlbeck. Sie hat mir sehr gut gefallen, und sie war für uns alle die richtige Überleitung von den etwas trockenen Formalien zum Gottesdienst als Abschluß des Tages.

Was ich in der Vorbereitungsphase als beglückend empfand, war die Selbstverständlichkeit, mit der alle, die ich angesprochen habe, bei der Gestaltung mitwirkten. Ich habe keine einzige echte Absage erhalten. So macht die Organisation Spaß. Ich freue mich immer wieder und staune, wie viele verschiedene Begabungen und vielfältiges Wissen es bei PAX CHRISTI gibt. Wenn wir das erkennen und nutzbar machen, werden wir auch in Zukunft eine interessante Arbeit vor uns haben, die trotzdem vorhandenen Frustrationen besser wegstecken und uns gegenseitig in der Lust an der Friedensarbeit anstecken können.

Vielen Dank Euch allen!

gez. Elisabeth



PS Eine kleine Überraschung: Ihr habt unser köstliches Buffet so gut honoriert, daß die Gilchinger Gruppe - um sich zu erholen - demnächst zum Pizzaessen gehen wird. Vielleicht legen wir dann eine Gedenkminute an Euch alle ein!

DAS NEUE GESICHT VON ARMUT ARMUT IN EINER REICHEN GESELLSCHAFT - WAS HEISST DAS ?

" Mehr als 2 Millionen deutsche Kinder leben in Armut "

" Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich in Deutschland weiter "

" Jede vierte Familie in Deutschland ist armutsgefährdet "

Schlagzeilen wie diese häufen sich in der letzten Zeit und sie machen viele MitbürgerInnen ratlos: Wo denn diese Armen seien, wird gefragt, man selbst würde niemanden kennen. In Indien, ja da gäbe es Armut, aber doch nicht bei uns. Ältere erinnern an ihre Kindheit, als sie barfuß und in den Kleidern der größeren Geschwister zur Schule gingen. Ganz zu schweigen von der Nachkriegszeit ...

Was hat es also auf sich mit der "neuen Armut"?

Die folgenden Überlegungen basieren auf

- Ergebnissen der Armutforschung,
- meinen eigenen Erfahrungen in einem Sozialzentrum der Caritas,
- einem "Selbstversuch": vor einigen Jahren versuchte ich, einen Monat lang vom Sozialhilfe-Satz zu leben.

Absolute Armut - relative Armut

Zunächst: Armut in der Bundesrepublik ist relativ. Im Gegensatz zur absoluten Armut, von der die meisten Menschen in der "Dritten Welt" betroffen sind - Mangel an Nahrung, medizinischer Versorgung, Unterkunft - hat relative Armut mit Vergleich zu tun: Vergleich mit Nachbarn, Kollegen, Freunden, aber auch Vergleich mit der eigenen Situation zu einem anderen Zeitpunkt.

Das heißt: Bei uns braucht (besser: bräuchte) niemand verhungern, erfrieren oder wegen mangelnder ärztlicher Versorgung leiden oder gar sterben.

Aber auch bei uns nimmt die Zahl derer zu, die gerade noch "über die Runden kommen" und sich kaum etwas leisten können, was für ihre Nachbarn und Bekannten selbstverständlich ist.

Wie es einem dabei geht, formulierte einmal ein Münchner in einem Brief an den damaligen Oberbürgermeister Kronawitter:

"Arm sein ist hart. Aber arm sein inmitten des protzenhaften Reichtums, der uns umgibt, ist unerträglich und entwürdigend."

Wer ist relativ arm ?

Jede Festlegung einer Armutsgrenze ist willkürlich, da es von persönlichen Vorstellungen abhängt, ob sich jemand für "arm" oder "reich" hält. Orientieren wir uns also an der Definition der EG. Danach ist derjenige arm, der über weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens des jeweiligen Landes verfügt.

Dieses Durchschnittseinkommen lag im Jahr 1996 bei 4.300,- DM pro Haushalt ("Die Zeit" vom 31.05.1996). Arm wäre demnach ein Haushalt (4 Personen), der über weniger als 2.150,- DM pro Monat verfügt. Als Miete wird ein Satz von 28 % angenommen (602,- DM). Das heißt, daß auch solche Familien als arm gelten, die zwar ein höheres Einkommen, aber auch eine höhere Mietbelastung haben, wenn ihnen nach Abzug der Miete nicht mehr als 1.548,- DM zur Verfügung steht. Die Armutsgrenze für Alleinstehende lag im Jahr 1992 bei 615,- DM. Sie wurde seitdem nicht mehr fortgeschrieben, dürfte sich aber nicht wesentlich verändert haben, da die Netto-Einkommen seitdem kaum gestiegen sind.

Eine andere mögliche Armutsgrenze stellt die Sozialhilfebedürftigkeit dar. Allerdings scheiden sich hier die Geister: Ist ein Sozialhilfe-Empfänger arm, weil er nicht mehr als das Existenzminimum erhält, oder ist er gerade nicht mehr arm, weil Sozialhilfe ein Leben sichern soll, das "der Würde des Menschen entspricht"?

Die Höhe der Sozialhilfe schwankt je nach Landkreis und liegt z.Zt. bei ca. 500,- DM bis 550,- DM ohne Miete. Bei Familien gibt es Abzüge (20 % für den Ehepartner/ die -partnerin, 10 - 50 % für die Kinder, je nach Alter). Andererseits gibt es verschiedene Zuschläge und Beihilfen.

Als Faustregel kann gelten: 600,- DM + Miete. Wer im Monat weniger Geld zur Verfügung hat, sollte prüfen lassen, ob er/sie nicht Sozialhilfe beantragen kann.

Wer sind nun die "neuen Armen" ?

Die gute Nachricht: Die alten Menschen, die früher von Armut betroffen waren, haben mittlerweile weitgehend aufgeholt.

Die schlechte Nachricht: Das größte "Armutrisiko" sind heute die Kinder. Kinderreiche Familien und Allein-Erziehende gehören zu den am stärksten von Armut Betroffenen. Daneben in zunehmendem Maß Langzeitarbeitslose, ferner Ausländer und junge Erwachsene.

Und: Nach einer Untersuchung, die die Caritas im Jahr 1991 durchführte, war fast die Hälfte der Armen berufstätig. Das bedeutet, daß bei uns - ähnlich wie in den USA - eine Schicht von "working poor" entsteht, also von Menschen, deren Arbeitsverdienst nicht für den Lebensunterhalt reicht.

Was bedeutet Armut für die Betroffenen ?

Einige Blitzlichter:

- In manchen Schulklassen gibt es eine regelrechte Kluft zwischen den Kindern, die sich den dort üblichen Standard hinsichtlich Markenkleidung, Sportgeräten, etc. leisten können, und den anderen.
- Für Klassenfahrten oder das Skilager wird ein Kredit aufgenommen, weil man sich schämt bei der Schule einen Zuschuß zu beantragen, andere Kinder werden gerade am Tag des Klassenausflugs krankgemeldet.
- Familien hatten schon seit Jahren keinen Besuch mehr, weil sie die Bewirtungskosten nicht aufbringen können.

- Bei der Diskussion über einen Film bemerkt eine Allein-Erziehende, sie sei enttäuscht gewesen. Dabei hätte sie sich so darauf gefreut und ihr ganzes Monatsbudget für "Luxus" für den Film und die Babysitterin ausgegeben.

Keine Frage: Man kann leben ohne Markenklamotten, Klassenfahrten, Einladungen und Kinobesuche. Auch ohne Urlaub und sonstige aufwendige Unternehmungen.

Wer sich jedoch alles versagen muß, was für andere selbstverständlich ist, dessen Selbstwertgefühl leidet. Kontakte zu Freunden und Bekannten nehmen ab, man fühlt sich vom Leben ausgeschlossen.

Dazu kommt: In unserer leistungs- und konsumorientierten Gesellschaft gilt Armut als Schande und Versagen. Galt Armut früher als schicksalsbedingt (Tod des Ernährers, Krankheit, Behinderung), so gilt sie heute weitgehend als individuelles Versagen (Berufliche Fehlentscheidung, Entschluß zum Kind/ zu Kindern, Ehescheidung, Übernahme einer Bürgschaft) und die Betroffenen erfahren Unverständnis, Vorwürfe und Besserwisserie.

So ist es nur verständlich, wenn die meisten der heute Armen ihre Situation zu verheimlichen suchen. Im Einzelnen reichen die Reaktionen von Rückzug und Depression bis zum Versuch der Verschleierung der wirklichen Lage durch nach außen sichtbare Statussymbole wie aufwendige Kleidung, Anrufbeantworter, Handy. Gespart wird überall dort, wo man's nicht sieht, vor allem am Essen und - wenn man es selbst bezahlen muß - an der Gesundheit.

Und wenn das Sparen nicht mehr ausreicht, ist die Versuchung groß, sich zu verschulden.

Vor Jahren berichtete eine Zeitung von einer Familie, die mit großem Aufwand in Urlaub abreiste - um nachts heimlich zurückzukehren und zwei Wochen im verdunkelten Keller zu verbringen. Ein deutliches Beispiel für das Bestreben, nach außen eine Fassade aufrecht zu erhalten!

Was ist zu tun ?

Es liegt auf der Hand, daß die sich weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich den sozialen Frieden bedroht und - Beispiel USA - der Gewalt und der Kriminalität Vorschub leistet. Kirchen, Gewerkschaften, Sozial- und Wohlfahrtsverbände haben eine Reihe von Vorschlägen zur Armutsbekämpfung vorgelegt, z.B.:

- einen regelmäßigen Armutsbericht erstellen,
- einen bedarfsgerechten Familienausgleich schaffen,
- eine Steuerreform, die ihren Namen verdient und vor allem die Steuervorteile der Besserverdienenden (die auf 130 Mrd./Jahr geschätzt werden) einzuschränken,
- Transferzahlungen (Arbeitslosengeld, Kindergeld, Krankengeld, Sozialhilfe, etc.) vereinfachen, die freiwerdende Arbeitskapazität z.B. für intensive Betriebsprüfungen einsetzen,
- die Einführung eines Bürgergeldes prüfen, das ebenfalls den Verwaltungsaufwand reduziert,

- neben der Armutsdiskussion eine Reichtumsdiskussion führen; dahinter steht die Überlegung, daß in unserer Gesellschaft genügend Geld vorhanden ist, aber falsch verteilt.

Ebenso wichtig scheint es mir, sich mit den psycho-sozialen Folgen von Armut auseinanderzusetzen.

Ich habe versucht, zu zeigen, daß sich viele Arme ausgeschlossen fühlen, daß sie sich als Versager sehen, daß sie keine Zukunftsperspektive haben. Oder, wie es eine Betroffene formuliert: *"Armut ist, wenn ich immer zugucken muß."*

Wenn es uns - und vielen anderen - gelingt, uns ein wenig in das Lebensgefühl der "neuen Armen" hineinzudenken, könnte sich ein Stück Solidarität für diese Menschen entwickeln, die weiteren Kürzungsplänen Widerstand leistet.

Auch das ist Friedensarbeit.

Rosemarie Wechsler

Unser neuer Bistumsstellen - Sprecher stellt sich vor:



Ralph M. Deja

Ich wurde am 28.04.42 als erstes von vier Kindern in Essen geboren. Nach dem Abi machte ich in Bochum eine Lehre als Industriekaufmann, anschließend studierte ich in Köln BWL. Nach einer Karriere in Marketing und Vertrieb namhafter deutscher und internationaler Unternehmen bis hin zu Geschäftsführung und Konzernaufgaben in Deutschland und im Ausland bin ich seit einigen Jahren als Personalberater und Partner in einem internationalen Verbund tätig. Meine Beratungsschwerpunkte liegen in der Karriere- und Outplacement - Beratung.

Ich bin in zweiter Ehe verheiratet mit Stephanie, habe drei Kinder (29, 26, 16) und zwei Enkelkinder. Die 16-jährige Sophie lebt noch in unserem Haushalt. Stephanie ist aktiv bei den "Fair Ladies", das ist die Eine-Welt-Gruppe von St. Hildegard. Sophie geht in die 11. Klasse, ist Ministrantin und will nach dem Abi Sängerin werden.

Mein Interesse am Friedensthema hat sich schon sehr früh gezeigt und die Entstehung der Bensberger Erklärung habe ich bewußt als aufmerksamer Zeitgenosse miterlebt. Mein Eintritt in Pax Christi erfolgte jedoch erst 1989 durch eine Initiative unseres Pfarrers Rupert Frania. Mein weiteres Interesse gilt den angrenzenden Themen wie Gerechtigkeit (besonders soziale Gerechtigkeit und fairer Welthandel) und Ökologie, außerdem den (jüdischen) Wurzeln unseres Glaubens sowie dem interreligiösen Dialog.

Ich bin Mitglied der SPD, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, des Pfarrgemeinderats von St. Hildegard und natürlich von Pax Christi. Meine sonstigen Interessen sind Reisen, Sprachen, Geschichte und Computer."

Laudatio für den zurückgetretenen Bistumsstellensprecher

Lieber Wolfgang, liebe Frauen und Männer von Pax Christi,

als mich Elisabeth Hafner bat, doch ein paar Worte zum Abschied von Wolfgang Deixler von seiner Rolle als Sprecher der Bistumsstelle von Pax Christi in der Erzdiözese München und Freising zu sagen, habe ich so spontan wie selten "ja" gesagt, "ja, das mache ich gerne".

Nur, lieber Wolfgang, mit ein paar Worten ist es bei einem solchen Kaliber wie Du es bist, nicht getan. Halt, ein militärischer Vergleich ist hier für einen Friedensmenschen natürlich fehl am Platz. Also fang ich noch einmal von vorne an, mit dem Brief von Elisabeth. Als ich innerlich zur Laudatio "ja" gesagt habe, lief vor mir ein Film ab, in dem Du, lieber Wolfgang, die Hauptrolle spielst.

Nun lad ich Euch alle, liebe Freundinnen und Freunde ein, mit mir diesen Film anzuschauen und einzelne Szenen daraus ein wenig näher zu betrachten.



**Wolfgang Deixler,
"Geburt" die 1.**



Irgendwo bist Du, lieber Wolfgang, zum Pax Christi Vorsitzenden, -ah, natürlich "Sprecher" wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Es war schon eine Sturzgeburt und ich habe heute noch eine Kopie des Briefes vom 2.11.1983, in dem ich Dich um Deine Kandidatur bat. Bereits am 9.11.83 wurdest Du nominiert und am 22. November gewannst Du die Wahl haushoch, - im übrigen die erste nach 12 Jahren. Nicht ohne Grund hatte ich mir Verstärkung aus Frankfurt geholt. Sie sitzt heute noch da. Daß die Presse, d.h. Rosl Termolen, daraus eine "Spaltung bei Pax Christi" machte, zeigte, daß da ein Sturm aufzog und die Sirenen bereits "singen", - einige wissen, was ich meine.

Wie es zu einer richtigen Geburt gehört, gab es da Hebammen. Zwei Frauen mauschelten im Vorfeld. Die Situation war schwierig genug: in der damaligen "Regionalgruppe" mangelte es an kirchen-, d.h. eigentlich ordinariatsgerechten Kandidaten. Ich als Frau wollte mich schon gar nicht in die diözesanen Männerstrukturen begeben. Es gab schon fähige Menschen, aber sie waren entweder nicht ordentlich verheiratet, oder waren ordentlich geschieden, oder gehörten der "Kirche von unten" an, waren in einer Partei, aber nicht in der rechten, waren gar der Amtskirche fern. Wieder andere waren im kirchlichen Dienst und wollten es mit dem Sing-Sang nicht aufnehmen. Dieses Dilemma schilderte Dir Deine Frau Gertrud mit dem Hinweis, Du solltest dieser Elfriede Irlbeck und Pax Christi helfen. Als Mitglied der Gruppe München, der ehemaligen Katholischen Jungen Mannschaft, hattest Du ja die richtigen Wurzeln und das entsprechende Stehvermögen.

So haben wir Dich geboren. Welch glanzvollen Aufstieg unser Sohn machen sollte, stand damals noch in den Sternen.

Klappe 2

**Wolfgang Deixler,
"Der Fels in der Brandung" die 2.**

Eine Frau, die Dich und wohl auch Deine Zähigkeit schon sehr lange kannte, sagte zu mir nach Deiner Wahl: "Das freut mich, an diesem Wolfgang Deixler werden sie sich die Zähne ausbeissen". Wer mit "sie" gemeint war und woher der Wind blies, hast Du sofort zu spüren gekriegt. Von hoher Ordinariatsseite wurdest Du angerufen und gefragt, ob Du Mitglied einer bestimmten Partei seist (Wer hier denkt, es sei die DKP gemeint, irrt, bereits die Mitgliedschaft bei der SPD reichte, um an einem christlich sozialen Menschen zu zweifeln. Die zweite Frage war, wie Du reagieren würdest, wenn Kommunisten mit christlichen Gruppen Hand in Hand zum Ostermarsch gingen. Du hast damals klug geantwortet: Erstens seist Du in keiner Partei - und wenn schon - und jetzt im November stünde keine Demo an und außerdem lebst Du in einer intakten Ehe, sonst hättest Du den Job schon gar nicht angenommen.

Ich musste immer an dieses Telefonat denken, als ich Jahre später Gorbatschow und Kohl händeschüttelnd im Freizeitlook über den Bildschirm flimmern sah. Pater Manfred hätte für Dich seine Formulierung vom "vorausseilenden Gehorsam" gebraucht. Es gab dann versöhnlichere Gespräche beim Bischof, und wir beide waren zur sogenannten "Klimaverbesserung" bei der erzbischöflichen Pressestelle. Manche Welle hat Wolfgang, den Fels, naßgespritzt, aber weggespült hat Dich keine Brandung.

Klappe 3

**Wolfgang Deixler,
"der Friedens..." die 3.**

ja was denn? Friedens-Engel passt irgendwie nicht so ganz zu Dir. Der "Friedensfürst" ist schon besetzt. Der "Friedensapostel" wär vielleicht gar nicht so schlecht.

Ich schlage vor, Ihr sucht Euch selbst einen Namen für Wolfgang Deixler, **der**

- im Hause ein eigenes Friedens-Büro eingerichtet hat,
- darin bis spät in die nacht Briefe schreibt, an Gott und die Welt, an die Bischöfe, an Hanna Stützle, an Günther Beckstein und Barbara Stamm. Blättert mal in den Rundbriefen und Ihr wißt, an wen noch. Exzellent formuliert, doch man munkelt, Du bedienst Dich dazu noch Federkiel und Tintenfaß,
- eine Pax Christi Landesstelle Bayern gegründet hat,
- eine Delegiertenversammlung nach München geholt hat, das war noch nie da,
- Sprecher der Statutenkommission und somit Präsidiumsmitglied ist, - eine Rolle, die Dir sozusagen auf den Leib geschrieben ist,
- für unsere Diözese einen eigenen Friedensarbeiter angestellt hat,
- für den Frieden eintritt im Kleinen und Großen, für Asylbewerber und Kirchenasyl, gegen Sozialabbau und für Abrüstung betet, informiert, Schreibt und demonstriert (Gebet, Information und Aktion, wie es sich für einen Pax Christi Menschen gehört),
- Sprecher der Bistumsstelle, der sich in seiner 14-jährigen Amtszeit mit mehreren Sprecherinnen mal mehr mal weniger gut arrangiert hat, aber immer akzeptiert hat, daß eine Frau gleichberechtigt mit ihm die Leitungsfunktion übernommen hat,



- spricht, führt und leitet, organisiert, strukturiert, meditiert, der festhalten und auch loslassen kann,
- auch noch im Urlaub Pax Christi-Urlaub in einer Sommerwerkstatt macht.

Klappe 4

**Wolfgang Deixler,
"der Therapeut" die 4.**

In dieser Szene stelle ich Euch einen Wolfgang Deixler vor, den die wenigsten von Euch kennen. Mir ist er mehrmals begegnet. Mit den ersten Tulpen aus seinem geliebten Garten, mit der ersten Sonnenblume, mit einem noch warmen Apfelstrudel, Wolfgang Deixler liebevoll und weich, ein wenig unsicher ob dieser schwierigen Rolle, bei einem Krankenbesuch, bei einer Frau in den Wechseljahren. Ich habe einen warmherzigen Seelsorger kennengelernt, einen Mann, der sich sorgt um die Seele einer kranken Frau. Das ist etwas ganz Seltenes und Wertvolles, dafür danke ich Dir ganz besonders.

Klappe 5

**Wolfgang Deixler,
"der Christ" die 5.**

Wolfgang, Du trägst Dein Christsein nicht wie ein Schild vor Dir her, Du bist eher selbst Schild für Schwache, Arme, Benachteiligte, im Sinne des Vormittagsreferates von Herrn Heimann. Christlich und sozial setzt Du Dich ein, ungerechte Strukturen abzubauen und bist so wieder einmal "an vorderster Front" - hätt' ich beinahe gesagt - in der Anwendung des noch druckwarmen Sozialwortes der Kirchen.

Einmal hast Du mich mit Deinem festen Glauben echt verblüfft. Auf der Ökumenischen Versammlung in München hattest Du einen Bischof oder Vertreter eingeladen und statt dessen einen Brief mit einem Grußwort erhalten. Du sagtest zur Versammlung ganz ruhig, uns sei zugesichert, "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen". Das hat mir damals sehr imponiert.

Lieber Wolfgang, Du trittst zurück von Deinem Amt als Sprecher der Bistumsstelle und hinterläßt ein solides Unternehmen mit 19 Gruppen und eine stattliche Zahl von Einzel-Mitgliedern.

Daß Du zurücktrittst ist schade, aber wir müssen das respektieren. Dich umzustimmen hat erst gar niemand versucht, wenn der Fels "nein" sagt, heißt es auch "nein".

Daß es kein "Nein" für Pax Christi ist, hast Du uns versprochen und wir hoffen, daß Du nicht nur landes- und bundesweit tätig bleibst, sondern uns in vielen Deiner weiteren hier nicht genannten Rollen, als Professor Tiefsinnig, als Demokrat, als Bürokrat, als Briefschreiber und Denker und - vor allem als Freund erhalten bleibst.

Wolfgang, wir danken Dir.

Gilching, 15. März 1997

Elfriede Irlbeck



Als nun die beiden Kirchen in ihrem gemeinsamen Wort **"Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit"** zu den bisherigen Armutsberichten einen Reichtumsbericht forderten (# 219), da reagierten scheinbar Betroffene. So hat der BKU in einer ersten Stellungnahme seine Befürchtung geäußert: *"Mit der Forderung nach einem Reichtumsbericht werde zudem der "Sozialneid" angestachelt."* (KNA Inland 42, 1.3.97, S. 5)

Nun noch einige Blitzlichter zu den Bereichen "Arbeit" und "Globalisierung".

Arbeit scheint ja einer der selbstverständlichsten Begriffe zu sein. Trotzdem ist der Begriff nicht eindeutig. So macht Prof. Walter Kerber darauf aufmerksam, daß Arbeit auf der einen Seite von Menschen als die größte Entfremdung und als Mühsal empfunden wird. Mein Kommentar dazu: von daher bekäme dann auch das Wort "Freisetzung" anstelle von "Kündigung" eine berechnete Logik. Auf der anderen Seite, so wieder Prof. Kerber, beinhaltet der Begriff aber auch das größte Bedürfnis des Menschen zum Tätigsein, zum Gebrauchtwerden, um sich ein Stück selbstzuverwirklichen.

GAUDIUM ET SPES formuliert sogar, *"Männer und Frauen, die etwa beim Erwerb des Lebensunterhalts für sich und ihre Familie ihre Tätigkeit so ausüben, daß sie ein entsprechender Dienst für die Gemeinschaft ist, dürfen überzeugt sein, daß sie durch ihre Arbeit das Werk des Schöpfers weiterentwickeln ..."* (# 34). In diesem hohen Stellenwert der Arbeit kommt mit zum Ausdruck, daß Arbeiten ein personales Geschehen ist und keine Ware, wie der Begriff "Arbeitsmarkt" nahelegt. Wenn nun, wie heute die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen es vielen Menschen unmöglich machen, einen Arbeitsplatz zu bekommen, so beeinträchtigt das die Menschenwürde.

Es war 1958, also vor knapp 40 Jahren, als Hannah Arendt in ihrem Buch "Vita Activa" noch als Befürchtung schrieb: *"... Was uns bevorsteht, ist die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen ist"*. Es ist heute für Millionen Menschen grausame Wirklichkeit.

Innerhalb eines Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, in dem Leistungs- und Konkurrenzdruck beherrschende Elemente sind, läßt sich das Problem des Arbeitsplatzmangels in der gegebenen Größenordnung nicht lösen. Die politische Suggestion, durch Wachstum könnten die fehlenden Arbeitsplätze geschaffen werden, ist unreal. Die Wirtschaft hat durch die ständige Steigerung ihrer Produktivität eine Überkapazität erreicht, die den Abbau von Arbeitsplätzen erzwingt. Wir erzeugen heute dreimal so viele Güter und Dienstleistungen wie 1960 - aber mit nur noch 70 % des Arbeitsaufwandes von damals! Von daher kann es doch nicht unanständig sein, das System selbst einmal zu hinterfragen, ob es als Weg für die Zukunft geeignet ist?

Nun noch kurz etwas zur Globalisierung.

Die einen versprechen sich davon weltweit für alle Wohlstand und Güterfülle, während andere mit Sorge die zunehmende Spreizung der Gesellschaften in Reiche und Arme beobachten. Sie befürchten, daß sich dadurch Krisensituationen entwickeln, welche dann ebenso global sich auf alle Menschen auswirken.

Was ist das Neue an dieser Globalisierungstendenz? Das sind mehrere Elemente: Zunächst ist festzuhalten, die Geburtsstunde der Globalisierung war die Auflösung der weltweiten Polarisierung in Ost und West mit dem Ergebnis von zwei Machtblöcken. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und damit des real existierenden Sozialismus blieb der Westen und sein Wirtschaftssystem "Marktwirtschaft" übrig - und konnte sich als Sieger fühlen.

Mit dem Wegfall des Gegeners und Feindes verlor die Politik zunehmend ihre Priorität in der Weltgestaltung, und das Kapital und dessen Vertreter übernahmen das Ruder. Die Politik, welche in der Regel nur national agieren kann, ist den weltweit operierenden Konzernen nicht mehr gewachsen. Zwei Beispiele mögen das illustrieren:

Der Chef von BMW hat ein Jahreseinkommen von etwa 2,5 Mio. DM. Der deutsche Bundeskanzler erreicht davon nicht einmal ein Fünftel im Jahr!" Stellen Sie sich bitte folgende Szene vor:

Helmut Kohl, Chef von Deutschland und Heinrich von Pierer, Chef von Siemens, stehen nebeneinander. Ein jeder hat einen Globus in der Hand und schaut darauf.

Frage: *Worin unterscheiden sich die beiden?* Antwort: *Heinrich von Pierer kann den Globus drehen und wenden wie er will, er schaut immer auf Siemens!*

Eine begrenzte Zahl von weltweit agierenden Konzernen prägt das neue Bild der Erde. Die 20 größten Unternehmen der Welt setzen mehr um, als die 80 ärmsten Länder insgesamt erwirtschaften. Und die Menge der Waren, die sie kontrollieren, wächst gewaltig. Die Giganten der "Global 500", die das amerikanische Magazin Fortune jährlich begutachtet, steigerten ihren Umsatz 1995 um 11 %, sie wuchsen damit viermal schneller als die Weltwirtschaft insgesamt.

Ein anderes globales Problem für die Nationalstaaten, das zunehmend bewußter wird, ist der internationale Finanzmarkt. Dieser hat sich weitgehend von den wirtschaftlichen Prozessen abgekoppelt und ist zum größten Teil eine autonome Welt geworden, welche von spekulativen Gewinnerwartungen gesteuert wird. Die ca. 1,5 Billionen Dollar, welche tagtäglich über die internationalen Börsen hin- und herfließen, sind mehr Geld, als die gesamte Schuldenlast der sog. Dritten Welt. Von diesen 1,5 Billionen Dollar dienen 88 % ausschließlich der Spekulation! Und keine staatliche Institution hat eine Kontrollmöglichkeit dieser Finanzströme!

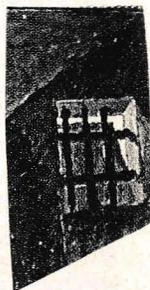
Meine Sehr verehrten Damen und Herren, Ihr Thema heißt "Für eine solidarische Gesellschaft". Nach der kath. Soziallehre ist das Solidaritätsprinzip sowohl ein Seinsprinzip als auch ein Sollensprinzip. Ausgangspunkt ist: Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes, und so bilden letztlich alle Menschen eine Gemeinschaft. Der einzelne ist auf die Dienste der Gemeinschaft angewiesen, und umgekehrt ist die Gemeinschaft abhängig von den Leistungen ihrer Glieder. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, wechselseitig füreinander einzustehen.

Hier nun ergeben sich Konfliktlinien mit den Strukturen der Marktwirtschaft als einem System des Wettbewerbs mit dem Ergebnis von Siegern und Verlierern, einer Marktwirtschaft, deren Wechselkurs Leistung und Gegenleistung ist. Der Markt antwortet nicht auf not-wendende Bedürfnisse von Menschen, wie es einer solidarischen Gesellschaft entsprechen würde. Der Markt reagiert auf die Wünsche der Reichen, auf diejenigen, welche für die Befriedigung ihrer Wünsche auch bezahlen können.

Eine solidarische Gesellschaft ist nicht das Ergebnis einer Kosten - Nutzen - Rechnung, sondern hat ihre Wurzeln in dem Bewußtsein, daß alle Menschen als Geschöpfe Gottes Person sind, woraus sich Rechte und Pflichten ergeben.

Um solch eine "solidarische Gesellschaft" zu erreichen, bedarf es der Kreativität vieler. Dazu als Impuls abschließend ein Zitat von Theodor W. Adorno:

"Wenn das, was ist, zu ändern ist - ist das, was ist, nicht alles!"



Gedanken aus der Arbeitsgruppe 5 unserer Diözesanversammlung zum Thema: **Schlagwort: Globalisierung**
 Gruppenleitung: Andrea Sausen (s.S. 26)

1. Information und Bewußtseinsbildung (Gegeninformation!)
2. Personalisierung der Wirtschaftsunternehmen als soziale Institution
3. Personalisierung und Föderalisierung als Gegengewicht zur Globalisierung, Auflösung der Großkonzerne
4. "Weltethos" (Küng) als Handlungsmaxime - Zusammenschluß der religiösen Verantwortungsträger
5. Konsumverhalten als Käufer und Bankkunde
6. Maximen für praktisches Handeln als Unternehmer
7. Pax Christi unterstützt die KAB bei der Forderung nach einem "Reichtumsbericht"
8. Wiedergewinnung der Souveränität der Völker über die Wirtschaft
9. Messen einer erfolgreichen Wirtschaft am erwirtschafteten Gewinn (und sonst nichts)?
10. Wir müssen das Leistungsprinzip hinterfragen; Was ist Leistung?
11. Demokratisierung von wirtschaftlicher Macht.



Friedenslichter

Es sind immer wieder die Negativ-Berichte, die uns täglich in Presse und Fernsehen entgegenflimmern. Die vielen kleinen Friedenslichter, die es zweifellos auch mitten im Krieg gibt, bleiben oft unbekannt.

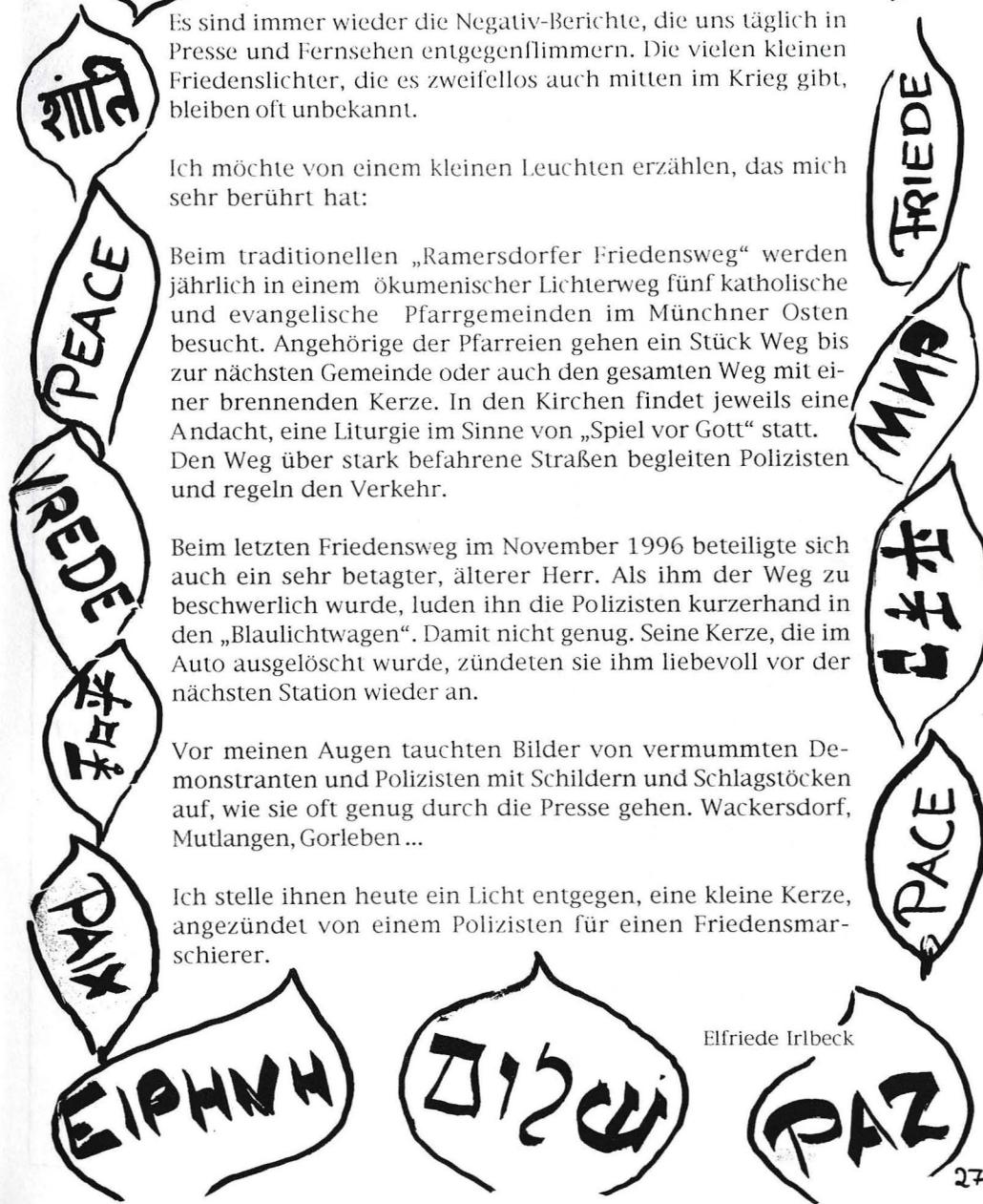
Ich möchte von einem kleinen Leuchten erzählen, das mich sehr berührt hat:

Beim traditionellen „Ramersdorfer Friedensweg“ werden jährlich in einem ökumenischer Lichterweg fünf katholische und evangelische Pfarrgemeinden im Münchner Osten besucht. Angehörige der Pfarreien gehen ein Stück Weg bis zur nächsten Gemeinde oder auch den gesamten Weg mit einer brennenden Kerze. In den Kirchen findet jeweils eine Andacht, eine Liturgie im Sinne von „Spiel vor Gott“ statt. Den Weg über stark befahrene Straßen begleiten Polizisten und regeln den Verkehr.

Beim letzten Friedensweg im November 1996 beteiligte sich auch ein sehr betagter, älterer Herr. Als ihm der Weg zu beschwerlich wurde, luden ihn die Polizisten kurzerhand in den „Blaulichtwagen“. Damit nicht genug. Seine Kerze, die im Auto ausgelöscht wurde, zündeten sie ihm liebevoll vor der nächsten Station wieder an.

Vor meinen Augen tauchten Bilder von verummumten Demonstranten und Polizisten mit Schildern und Schlagstöcken auf, wie sie oft genug durch die Presse gehen. Wackersdorf, Mutlangen, Gorleben ...

Ich stelle ihnen heute ein Licht entgegen, eine kleine Kerze, angezündet von einem Polizisten für einen Friedensmarschierer.



Elfriede Irlbeck



Jetzt rede ich!

Ein Seminar für Pax Christi- Frauen

26. - 28. September 1997
Jugendakademie Walberberg

Infos/Anmeldung:

Pax Christi
Frauenstr. 3 - 7
48143 Münster
Tel.: 0251/511420
Fax: 0251/4130-490

Thema Kirchenasyl

Auszüge aus dem **Würzburger Wort**,
einer Resolution des **Ökumen. Kirchenasylnetzes Bayern** vom 1. März 1997

Seit der Änderung des Asylrechts im Jahr 1993 haben sich im Bundesgebiet 44 Flüchtlinge, 11 davon in Bayern, aus Angst vor der Abschiebung das Leben genommen. .. In Befolgung von Gottes Gebot und unserer Verantwortung für den Staat, dessen Recht die Würde des Menschen zum Ziel hat, dürfen wir dazu nicht schweigen. Die folgenden Maßnahmen in Kirchen und Gemeinden, sowie in der Politik halten wir für unabdingbar:

1. Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in den Kirchen und Gemeinden bitten wir dringend, sich der Flüchtlinge in ihrem Bereich helfend und beratend anzunehmen. Es ist Christus selbst, der uns nach seinem Wort im Fremden und im Hilfe suchenden Menschen begegnet. Unsere Erfahrung lehrt, daß Gemeinden, die diese diakonische und karitative Herausforderung annehmen, spirituell und menschlich bereichert werden.
2. Die Kirchenleitungen und Fachorganisationen der Kirchen ersuchen wir, die Gemeinden für Flüchtlingsarbeit zuzurüsten. Ein entsprechendes Zerstärkungsprogramm ist zu entwickeln. Dabei wollen wir an den alten Grundsatz der intercessio erinnern, der gerade das Eintreten seitens der Kirche für die Verfolgten fordert. Wie die Erfahrung zeigt, kann durch qualifizierte Flüchtlingsarbeit, wie sie von den BeraterInnen des Diakonischen Werkes und von der Caritas und durch viele Ehrenamtliche dankenswerterweise geleistet wird, den Flüchtlingen wirksam geholfen werden. Die Kirchen und ihre Einrichtungen bitten wir dringend, trotz der derzeit knapper werdenden finanziellen Mittel in dem wichtigen Arbeitsfeld der Beratung und Begleitung von Flüchtlingen keine Mittelkürzungen vorzunehmen. In vielen Fällen kann dadurch auch Abschiebung ausgesetzt oder aufgehoben werden. Kirchenasyl kann bei rechtzeitiger Unterstützung und Intervention oft vermieden werden.
3. Die Verantwortlichen in den Parlamenten rufen wir auf, die dringend nötigen gesetzlichen Korrekturen am Asylverfahren nicht länger aufzuschieben:
 - Vor der Erstanhörung, die für das weitere Verfahren entscheidend ist, muß eine qualifizierte Beratung gewährleistet sein, die Flüchtlinge in die Lage versetzt, ihre Fluchtursachen zutreffend darzustellen. Für Folteropfer, traumatisierte und vergewaltigte Flüchtlinge ist es z.B. aus psychischen Gründen sehr schwer, über ihre Mißhandlungen zu sprechen. Im Sinne der Beratung ist eine entsprechende Frist vor der Anhörung vorzusehen. Die Qualität der Anhörungen ist zu verbessern.
 - Falls nötig, müssen auch nach der Anhörung wichtige Angaben vorgebracht werden können.
 - Das Asylverfahrensgesetz ist dahingehend zu ändern, daß eine Abschiebung nicht erfolgen kann, bevor über die Durchführung ei-

nes Asylfolgeverfahrens rechtskräftig entschieden ist. Das Verlangen, der Flüchtling solle vom Ausland her sein Asylverfahren betreiben, ist faktisch unmöglich und eines Rechtsstaates unwürdig.

- Das Ausländergesetz enthält verschiedene Abschiebeschutz-Bestimmungen. Leider erübrigt sich in unserem Staat die Forderung nicht, daß diese Bestimmungen tatsächlich beachtet und angewandt werden.
- Unter die Schutz-Bestimmungen ist aufzunehmen, daß eine Duldung erteilt wird, wenn die Abschiebung eine "besondere Härte" darstellt. Ein **"Sachkundiger Beirat für besondere Härtefälle im Ausländerrecht"** ist einzurichten, wie er auch von der Herbstsynode 1996 der Evang. Landeskirche in Bayern gefordert wurde.

4. Mit Sorge erfüllt uns der politische und beördliche Druck auf die Flüchtlinge aus Bosnien. Die Behauptung, sie würden zum Wiederaufbau gebraucht, ist falsch, da es für die meisten weder Wohnraum noch Verdienstmöglichkeiten gibt. Flüchtlinge, die nicht in ihre Heimatorte zurückkehren können, sowie ethnisch gemischte Familien dürfen nicht mit Abschiebung bedroht werden. Auch eine Rückführung von Flüchtlingen (insbesondere Kosovo-AlbanerInnen) nach Restjugoslawien bedeutet zur Zeit eine akute und nicht zu verantwortende Gefährdung.

5. Entschieden wenden wir uns gegen die geplanten ausländerrechtlichen Verschärfungen. Für hier Geborene wird z.B. die Beantragung einer Aufenthaltserlaubnis vorgeschrieben. Solche Maßnahmen der Ausgrenzung verhindern die Integration und erzeugen Fremdenfeindlichkeit.

Die öffentliche Diskussion über Kirchenasyl hat allgemein sichtbar gemacht, daß ein wirksamer Rechtsschutz für Flüchtlinge in Deutschland nicht gewährleistet ist. In großer Sorge um die 40 Menschen, die gegenwärtig in Kirchenasylen ausharren, mahnen wir dringend eine humanitäre Lösung an.

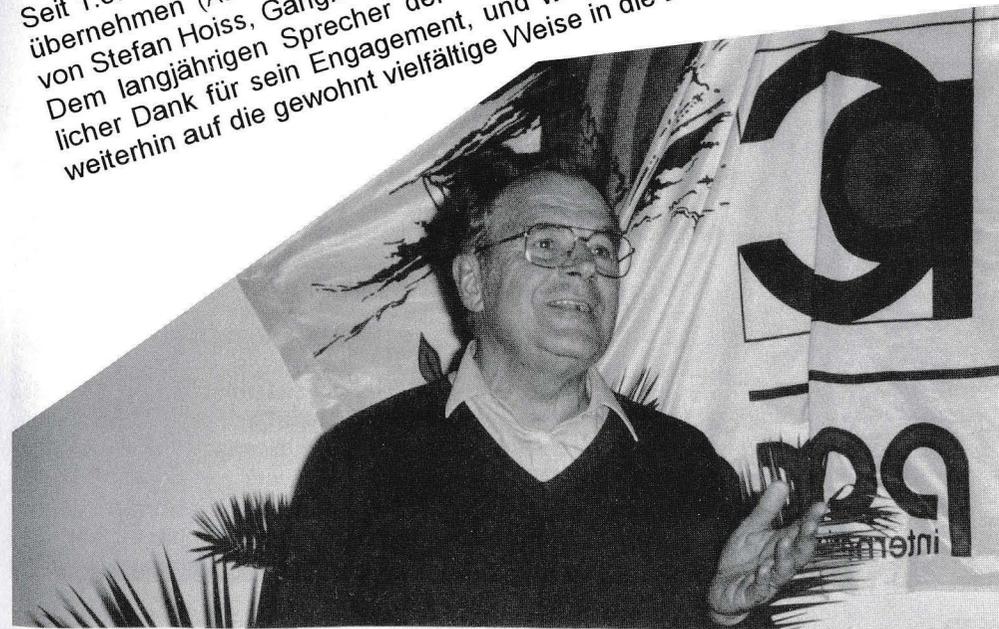
Die Kirchenasyle sind positive Beispiele für die Liebe zum Nächsten und für die Achtung der Menschenwürde. Sie sind ein Appell an die Politiker und die staatlichen Behörden, das Recht des Fremden nicht zu mißsachten.

Sie zeigen, daß es in der Bevölkerung Verständnis gibt für die Not der Flüchtlinge und Entwurzelen.

Von der Mißachtung Fremder zur Mißachtung Einheimischer ist nur ein kleiner Schritt. Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir geschehen lassen. Wer Flüchtlinge schützt, tritt für das Recht aller ein!



In der Gruppe St. Ignatius hat es einen Sprechewechsel gegeben: Seit 1.3.97 hat sich Sabine Hahn bereit erklärt, das Sprecherinnenamt zu übernehmen (Adresse s.s.35). Sie wird dabei in Teamarbeit unterstützt von Stefan Hoiss, Ganghoferstr. 78, 81373 München, Tel.: 725 01 63. Dem langjährigen Sprecher der Gruppe Willy Schanz gilt unser herzlicher Dank für sein Engagement, und wir hoffen, daß er sich dennoch weiterhin auf die gewohnt vielfältige Weise in die Bewegung einbringt.



TERMINE

Mai 1997

- Freitag, 9. Mai 1997 20.30 **Ökumen. Gottesdienst**
Frieden stiften mehr als **Gewalt verhindern**
 mit Lichterprozession auf den Schuttberg
 Treffpunkt: Obelisk im Luitpoldpark
 bei schlechtem Wetter in St. Sebastian
 anschl. gemütliches Beisammensein
- Samstag, 10. Mai 1997 10.00 **Bundesrepublik ohne Arme**
 bundesweiter Aktionstag
 am Sendlinger Tor Platz
 14.00 **Verleihung des Friedenspreises** d. DFG-VK
- Dienstag, 13. Mai 1997 18.00 **Friedensgottesdienst**
 in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstraße
 gestaltet von der Gruppe Freising
- 14.-20. Mai 1997 **Franz Jägerstätter** Gedenkveranstaltungen
 (anlässlich des 90. Geburtstages) in Wien
 Näheres bei:
 Erna Putz, Pfarweg 5, A-5112 Ostermiething
- Donnerstag, 15. Mai 1997 15.30 **ai-Jugend-Demo**
gegen Menschenrechtsverletzungen
an Kindern und Jugendlichen
 Treffpunkt am Isartor
- Donnerstag, 15. Mai 1997 19.30 **Zukunftsfähiges Deutschland:**
Gut leben statt viel haben
 Vortrag von Klaus Nöscher
 Paosostr. 10, München-Pasing
- Freitag, 16. Mai 1997 **Redaktionsschluß**
 Rundbrief August/September 3/1997

Juni 1997

- Dienstag, 10. Juni 1997 18.00 **Friedensgottesdienst**
 in der Krypta von St. Bonifaz
"Nein ist keine Antwort"
- unser Umgang mit Aggressionen"
 gestaltet von der Gruppe Gewaltverzicht
 anschl. Gespräch mit einem Pfarrer aus Nigeria

- Dienstag, 10. Juni 1997 19.00 **Tanzen mit der Bibel**
 Pfarrheim Heilig Kreuz
 Untere Grasstr. 16/ Eingang Gietlstraße
 (U 1/2 Silberhornstr.)
 mit Gertrud Knauer (Tel.: 6928497)
- 18.-22. Juni 1997 **Evangelischer Kirchentag** in Leipzig
- 22.-29. Juni 1997 **Ökumenische Versammlung** in Graz

Vorankündigungen

Einladung zum gemeinsamen Friedensweg
Versöhnung suchen - Frieden finden
der Pax Christi Bistumsstelle München
 Samstag, 5. Juli 1997 St. Ottilien

Pax Christi - Die Jüngeren
Unterwegs auf der Schwäbischen Alb
Fußritte zur Versöhnung
 2. bis 5. Oktober 1997



Bildnachweise

- Titelbild, S.7,26,30** Die Werke der Barmherzigkeit, Sieger Köder
- S.3:** Pictogramme gegen den Argwohn
 aus der HausLand-Ausstellung
 Kontakte Über: Ursula Lohrey, 0931 76703
- S.15** Der Pilger auf dem Weg, Detlef Willand
 aus der Jahresausstellung des Kulturzentrums der Aktion Lebensqualität
 Augustenstr. 43, Rgb.
- S.16,21,22,23** Fotos von der Diözesanversammlung, Elfriede Irlbeck
- S.20** Fotostudio Otto, München-Pasing
- S.28** Emaus, Walter Habdank 1963
- S. 36:** Pfingsten, Sieger Köder
 Schwabenverlag, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ersten Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.

Möglich-
keiten der
Fortsetzung



Kohl in der Entscheidung
zwischen bizarr-buddhistischer
Wiedergeburt oder Klonen eines
identischen
Ebenbildes



(mit noch leicht
vergrößerter
"Aussitzfläche",
da auch die
Probleme wachsen)

der
helmuti-
anischen
Dynas-
tie !

(frei nach Carl Amery)

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Eichenau	Benzinger Christel	Pfefferminzstr. 15	82223 Eichenau	08141/71662
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Viehhauser Werner	Ahornstr. 15	84030 Ergolding	0871/77412
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr5	83714 Miesbach	08025/7883
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418
Taufkirchen	Yun Johanna	Ahornring 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81373 München	089/7250163
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Sebastian	Goossens Sebastian	Hornstr. 22	80797 München	089/3007483
St.Quirin/Aub.	Obermayer Ernst	Lichteneckstr.3	81245 München	089/8634730

SACHGRUPPEN

Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Versöhnung	Schneeweiß Gudrun	Untere Dorf-Str.36c	82269 Geltendorf	08193/999911

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudleweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
Sprecher des Pastoralteams	Pfr. Borg-Manché Charles Hiltenspergerstr.115 80796 München 089/300089-0			
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Schwarzmannstr. 12	80798 München	089/2710539
Kirchl. Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Intern.Kontakte/Asyl	Schönhuber Gabriele	Heiterwangerstr. 34	81373 München	089/7605802

Friedensarbeiter Herz Franz Josef
(Bürozeiten: **Mittwoch 16:00 - 19:00/ Freitag 13:00 - 16:00**
in den Schulferien nur nach Terminvereinbarung)

Büro der Bistumsstelle : **Landwehrstrasse 44,**
80336 MÜNCHEN , Tel. und FAX: 089/5438515

Bankverbindungen: **Kto.Nr.: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)**
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00)
nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle